

# Schicksal

## Und immer wiederholt es sich...

Von abgemeldet

### Kapitel 3: Bittersweet Phonecall

#### Schicksal 3

##### *Bittersweet Phonecall*

*„Aniki, die Austauschschüler werden gleich die Duel Academy verlassen. Hast du gehört? Johan-kun, O'Brian und Jim werden gleich mit dem nächsten Schiff an ihre eigenen Schulen gebracht. Willst du nicht kommen und sie verabschieden? Johan würde sich sicher freuen dich mal wieder zu sehen, du liegst schon seit Wochen einfach nur hier drin und tust gar nichts...“*

Dies geschah vor ungefähr vier Wochen. Juudai hatte sich in seinem Zimmer im Osiris Red Dorm, den er nun völlig allein bewohnte, eingeschlossen und sprach mit niemanden außer dem Kater Pharao und der Seele seines ehemaligen Lehrers Daitokuji Sensei.

Juudai hatte seinen besten Freund nicht verabschiedet. Er hatte nicht die Kraft gehabt sich ihm oder den anderen der Duel Academy zu zeigen, denn etwas lastete schwer auf ihm. Die vergangenen Abenteuer in der Isekai beanspruchten seine Gefühlswelt noch zu sehr. Der sonst so lebhafteste und fröhliche Schüler hatte sich völlig verändert, aber es lag nicht nur an der Tatsache, dass er seine Seele mit der von Yuberu vereint hatte, die sich nichts sehnlicher als den Tod gewünscht hatte, wenn Juudai sich schon nicht an ihre gemeinsame Vergangenheit erinnern wollte.

Sie hatte viele grausame Dinge getan. Schon in seiner Vergangenheit, doch jetzt da Juudai die Wahrheit kannte, verstand er das Monster. Wie aufopferungsvoll sie sich um ihn gekümmert hatte, wie sehr sie ihm zur Seite stehen wollte. Nun konnte sie für immer bei ihm und bei Haou bleiben. Eine Tatsache die Juudai für gerecht hielt, das Versprechen des Prinzen der Isekai zu halten.

Johan konnte er allerdings nicht in die Augen sehen und auch keinem seiner anderen Freunde. In ihm steckte nicht nur eine Seele, die seinen Freunden großes Leid bereitet hatte. Ein Leid, das er hätte abwenden müssen, doch er war zu schwach gewesen. Diese Schwäche nagte nun an seiner Seele. Sie verkrampfte, Juudai schrie innerlich und hatte den Wunsch sich jemandem anzuvertrauen, doch im Grunde konnte ihm niemand helfen.

Die leuchtende Kugel, die Seele von Daitokuji Sensei, hatte es wieder einmal

geschafft sich aus dem Körper seines Katers Pharao zu befreien. Der Lehrer besuchte Juudai recht oft nachdem er seinen Tagträumen und Depressionen nachging.

*„Juudai-kun? Wie lange willst du noch hier herumliegen?“,* wollte Daitokuji wissen.

*„So lange es nötig ist“,* entgegnete Juudai ohne Zögern.

Die helle goldene Kugel aus Licht nahm menschliche Gestalt an, doch war Daitokuji nicht mehr als ein Abbild seiner selbst: *„Und was glaubst du hat dein Trübsalblasen für einen Sinn? Lass doch wenigstens die Sonne ein bisschen hinein. Es wird nicht besser, wenn du hier tatenlos in den Tag hinein lebst, Juudai-kun.“*

*„Daitokuji Sensei, ich habe Sie nicht um Hilfe gebeten, ich brauche keine Hilfe. Ich komme schon allein zurecht und wenn ich es für richtig halte hier zu liegen und nichts zutun, dann werde ich mich auch nicht zu etwas anderem bewegen lassen!“*, meinte Juudai nun in aufgebrachtem Tonfall, *„Ich will mich nicht mehr um die anderen kümmern, die kommen auch ganz gut ohne mich klar.“*

*„Ich glaube du unterschätzt die anderen, sie sorgen sich sehr um dich. Du bist der einzige, der sein Ziel noch nicht vor Augen hat. Vielleicht kannst du ja eine Weile darüber nachdenken. Warum du eigentlich an die Duel Academy gekommen bist. Es plagt mich dich so hilflos zu sehen und nicht einmal mit Johan hast du gesprochen als er wieder nach Norwegen gegangen ist‘*, Daitokuji hatte Recht. Sämtliche seiner Freunde hatten einen Traum. Manjoume wollte zur Pro-League, Asuka wollte Lehrerin an der Duel Academy werden und Shou wollte unbedingt den Traum seines Bruders verwirklichen und ebenfalls zur Pro-League. Doch was wollte Juudai?

Er erinnerte sich noch an die Zeit als er klein war. Auch er wollte einmal ein berühmter Duellant werden, schon damals hatte er Umgang mit Yuberu gehabt und hatte geglaubt, dass sie ihn beschützen wollte. Sicher, es war keine Lüge gewesen, doch die Art und Weise wie sie ihn beschützte war etwas fragwürdig gewesen.

Juudai seufzte aus und sah zu seinem Lehrer hinüber. Er war bereits wieder eine leuchtende Kugel geworden und wollte ihn allein lassen. Juudai war es ganz erträglich, dass der Lehrer ihn wieder über seine eigenen Fehler nachgrübeln ließ. Lange Zeit konnte er seinen dunklen Gedanken allerdings nicht mehr nachhängen, denn sein Handy vibrierte in seiner Hosentasche und begann gleich darauf zu klingeln.

Genervt zog er das rote Mobiltelefon aus seiner Hosentasche und hob ab: *„Ja!?“*

Er hatte gar nicht registriert wie entnervt er wirklich klang und wie ungelegen der Anrufer, egal wer es nun gewesen war, sich eigentlich vorkommen musste.

*„Juudai... entschuldige, störe ich dich?“*, wollte eine helle Jungenstimme am anderen Ende erfahren. Juudai setzte sich teilweise überrascht zum Teil aber auch geschockt auf, jetzt musste er handeln und protestieren, er wollte nicht dass Johan sich ungelegen vorkam. Wenn er auch jeden im Moment für ungelegen und störend hielt, Johan war es auf keinen Fall.

*„Johan!?“*, aus seiner Stimme war zu entnehmen, dass er tatsächlich nicht mit dem Anruf des Norwegers gerechnet hatte, Juudai spürte wie sein Herz vor Freude höher schlug, *„Johan, du bist es wirklich!? Wie... ich meine, warum rufst du mich denn an?“*

*„Wie könnte ich dich nicht anrufen? Du hast dich doch auch nicht verabschiedet“,* antwortete Johan, er ließ einen vernehmlichen Seufzer hören.

*„Hast du irgendwas?“*, wollte Juudai besorgt wissen, so kannte er seinen Freund überhaupt nicht.

*„Ich hätte mich so gern noch von dir verabschiedet Juudai. Das ist alles. Wer weiß, wann wir uns wiedersehen. Als ich die Duel Academy verließ, bekam ich das Gefühl als ob ich dich vielleicht nie wieder sehen würde“,* gestand Johan ohne Umschweife. In seiner

Stimme lag etwas tief trauriges. Juudai meinte diese Traurigkeit zu kennen, es war die selbe trübe Stimmlage, die auch er zeigte wenn er über ihre Freundschaft nachdachte. Er hatte sie aber nicht bei Johan erwartet.

„Es tut mir wirklich leid, Johan. Ich wollte dich nicht kränken“, versicherte Juudai, er spürte das Stechen in seiner Brust deutlich, er hasste dieses schuldige Gefühl in seiner Brust, „Ich konnte mich nicht von dir verabschieden Johan. Vielleicht erkläre ich es dir irgendwann...“

„Warum nicht jetzt?“, wollte der Norweger wissen.

Juudai zögerte noch. Sein Herz schlug unaufhörlich, nein, wenn er es recht bedachte, dann musste er zugeben, dass sein Herz sogar wild gegen seine Brust hämmerte. Das letzte das er jetzt gebrauchen konnte war, seinen besten Freund so sehr zu verletzen, dass er niemals wieder ein Wort mit Juudai wechselte. Es würde Juudai nicht nur das Herz brechen, sondern seinen Lebenswillen völlig ruinieren.

Doch was sollte Juudai tun?

Sollte er Johan wirklich anvertrauen was zwischen ihm und Yuberu vorgefallen war?

Nach allem was Yuberu dem Austauschschüler angetan hatte, war es da klug sie zu erwähnen?

Juudai schüttelte den Kopf, das war es ganz sicher nicht. Er konnte Johan doch nicht sagen, dass er das Monster, das Johan solches Übel angetan hatte, in seine Seele gelassen hatte. Juudai schwieg weiterhin.

Auf dem anderen Ende der Leitung herrschte Stille, bis Johan ein erneutes Seufzen verlauten ließ und Juudai damit wieder zum Reden brachte:

„Ich ... Johan ich konnte mich nicht von dir verabschieden!“

„Das weiß ich, Juudai! Ich will nur wissen warum du mir aus dem Weg gehst!“, erklärte Johan, seine Stimme klang trüb so als ob er sich eigentlich ein wenig mehr Offenheit von Seiten seines Freundes erwartet, „Juudai... sag mal...“

Der Braunhaarige stutzte. Er hatte das Gefühl als bohrte sich ein spitzer Eiszapfen in seine Brust. Johan klang traurig, verunsichert oder verwirrt über das resignierte Verhalten seines besten Freundes. Juudais Hände begannen zu zittern. Das letzte was er wollte war Johan verlieren. Er bedeutete ihm alles. Er wollte Johan nicht verletzen. Die Wahrheit konnte Juudai aber ebenso wenig sagen.

„Was denn?“, Juudai klang vorsichtig, seine Stimme drang leise zu Johan hinüber. Von einer Sekunde zur anderen begann sein Herz schneller zu schlagen, wahrscheinlich hatte Johan etwas Wichtiges auf dem Herzen, oder er wollte ihm einfach nur die Meinung sagen. Ihn verfluchen weil er sich so taktlos verhielt. An Stelle seines nervösen Zitterns trat nun eine Wolke in seinen Körper. Juudai kam es so vor als täte sich in seinem Körper eine eiskalte Woge auf, die ihm sagen wollte, dass er nun wirklich alles verloren hatte.

Johan antwortete ihm: „Juudai, wir sind doch noch Freunde oder?“

„Natürlich sind wir noch Freunde!“, antwortete Juudai ihm schnell in etwas aufgebracht Stimmlage, wie konnte Johan nur daran zweifeln?

„Tut mir leid Juudai, wenn die Frage überraschend für dich kommt aber...“, Juudai konnte genau hören wie Johan der Atem stockte, der Japaner konnte sich nicht helfen, aber es klang so als ob sein Freund am anderen Ende weinte, „Juudai, ich möchte nicht, dass du mich aus deinem Leben raushältst. Ich will das du mir bescheid sagst wenn es dir schlecht geht, denn ich will dich trösten wenn es dir schlecht geht!“

„Johan... danke“, ein Lächeln zierte das Gesicht des Brünetten und er spürte wie Johans Stimme sein Herz erweichte, „Kannst du mir noch ... ein bisschen Zeit geben? Bis ich dir endlich alles erzählen kann?“

*„Ja. Ich hoffe du sagst es mir bald Juudai. Alles was geschehen ist, ich kann es nicht ertragen im Wissen hier zu Hause rumzusitzen das es dir nicht gut geht und ich eigentlich nichts weiter tun kann als hier abzuwarten, bis du dich vielleicht wieder meldest. Kopf hoch, Juudai, ja? Versprich mir bitte, wieder etwas fröhlicher zu werden“*, erwiderte Johan wobei seine Stimme langsam erleichterter klang.

*„Gut, ich werde mein Bestes versuchen Johan!“*, stimmte Juudai zu und nickte sogar wie aus einer alten Gewohnheit heraus zuversichtlich.

*„Juudai, ich sollte jetzt besser auflegen, sonst bekomme ich noch Ärger das ich so lange nach Japan telefoniere. Obwohl es mir eigentlich egal ist. Deine Stimme zu hören tut so gut!“*, erklärte der Norweger, doch klang er ein wenig besorgt wegen seiner Eltern, die noch immer die Rechnung zu bezahlen hatten, die folgen würde.

Juudai hatte ein seichtes Lächeln auf den Lippen: *„Ist schon gut. Wir hören uns dann... später irgendwann mal, ne?“*

*„Ja“*, das war das letzte, das Johan an diesem Tag direkt zu Juudai sagte. Der Japaner konnte verstehen, dass Johan einfach aufgelegt hatte ohne sich noch ein Mal zu verabschieden.

Juudai verstaute das Handy wieder in seiner Hosentasche und sah nach oben an die Zimmerdecke. Er spürte, wie sich ein paar heiße Tränen ihren Weg über seine Wangen suchten worauf er ungehalten anfang zu schluchzen. Teils vor Freude und doch war es mehr aus Bitterkeit weshalb seine Tränen kein Ende nehmen wollten.

*„Johan... Johan wieso kommt mir die Antwort erst jetzt? Jetzt nachdem wir so viel durchgestanden haben? Mein Herz schmerzt, wenn ich weiß, dass es dir schlecht geht oder du traurig bist... wenn du nicht bei mir bist! Eigentlich kann es nur eines bedeuten... Ich liebe dich...Johan!“*

~Bittersweet Phonecall, Ende~